

Erfahrungsbericht

Schweden, Göteborg und seine Universität

ERASMUS-Austausch

Politikwissenschaft

Liebe Leserin, lieber Leser, solltest du mit dem Gedanken spielen, ein und zwei Semester im Ausland zu studieren und Schweden in deine engere Wahl genommen haben, dann kann ich dir nur einen Rat geben: Mach es einfach! Ich hatte die Möglichkeit, gleich zwei Semester in Göteborg zu dürfen und bereue die Entscheidung keine Sekunde.

Dinge, die vor der Abreise wichtig sind:

Glücklicherweise gibt es nicht viel zu organisieren, bevor man nach Göteborg geht. Die Universität Göteborg unterhält eine Abteilung, die sich ausschließlich um die Belange der Austauschstudenten kümmert – und sich um wirklich fast alles kümmert! Die Organisation ist, wie überall in der Uni, einfach ausgesprochen professionell und gut.

Am wichtigsten ist erst einmal das Learning Agreement. Hier sollte man unbedingt darauf achten, dass die Veranstaltungen, die man an der GU besucht, auch inhaltlich ins eigene Curriculum passen. Sonst kann es nämlich zu jenen Problemen kommen, mit denen viele ERASMUS-Studenten zu tun haben, wenn sie wieder an ihre deutschen Unis gehen. Ich für meinen Teil habe mich mehrmals mit Herrn Jahn zusammengesetzt und mit ihm meine Kurswahl in Göteborg abgesprochen – und siehe da: die Anrechnung funktionierte wunderbar. Aber auch sonst scheint unser PoWi-Institut bei der Anrechnung sehr kooperativ und kulant zu sein.

Die Anmeldung für Uni und Wohnheim erfolgt dann in zwei Schritten und funktioniert problemlos. Anschließend muss man dann eine Anzahlung für das Wohnheim leisten und die Überweisungsbestätigung nach Göteborg faxen. Danach bekommt man den Letter of Acceptance, eine Bestätigung für das Wohnheim (incl. der neuen Adresse etc.) per Email zugeschickt und ist eigentlich reisefertig.

Tipp: Lasst euch für den Zeitraum des Aufenthaltes beurlauben. So umgeht ihr ganz einfache mögliche Schwierigkeiten mit Regelstudienzeiten und sonstigem organisatorischem Kram. Den Antrag auf Beurlaubung nimmt das Studierendensekretariat entgegen und funktioniert problemlos.

Wohnen

Bei der Online-Anmeldung für die Göteborger Uni muss man sich bereits für das Wohnheim entscheiden, in dem man wohnen möchte. In Göteborg gibt es zahlreiche Studentenwohnheime. Die meisten Austauschstudenten haben entweder in Olofshöjd, in der Helmutsgatan oder Fridhemsgatan gewohnt. Ich persönlich habe in Olofshöjd gewohnt und war mit diesem Wohnheim, obwohl es das älteste aller Wohnheime ist, sehr zufrieden. Olofshöjd ist gleichzeitig das größte aller Wohnheime in Göteborg. 1391 Apartments gibt es hier - mit eigenem Bad, zum Teil mit eigener Küche, und zum allergrößten Teil möbliert. Austauschstudenten werden per se in möblierten Zimmern untergebracht, haben jedoch keine eigene Küche in den Zimmern. Olofshöjd ist fast schon ein Studentendorf, wo es im Prinzip alles gibt, was man so braucht: Kabel-TV, DSL satt, Supermarkt, Zahnarzt, Sauna, Solarium, Sporthalle, Tischtennisraum, Grillplätze, Waschräume und Komposthaufen (die Schweden sind sehr genau, was das Mülltrennen angeht). Die Gebäude in Backsteinoptik sind wie ein großer Campus angeordnet und wirken trotz ihres Alters durch die vielen grünen Innenhöfe alles in allem angenehm wohnlich und intim.

Olofshöjd ist nicht nur das größte aller Wohnheime, sondern auch das günstigste. Dennoch kann man mit Fug und Recht behaupten, dass die Preise doch ziemlich gesalzen sind: meine Vorauszahlung für die ersten beiden Monate betrug 7400 Kronen (bei einem Umrechnungskurs von ca. 1:10)! „Helmuts“ und „Fridhems“ sind von der Ausstattung her identisch, die Zimmer sind ein bisschen größer (und daher auch zum Teil deutlich teurer) als in „Olofs“ und haben eine eigene Küche (kleine Küchenzeile im Flur). Dafür haben sie nur eine Dusche und nicht wie in Olofshöjd eine Badewanne im Badezimmer (eigenes Bad haben alle Zimmer). Helmuts und Fridhems sind neuer und wirken daher auch moderner und sauberer als Olofs. Ansonsten gibt es aber von der Ausstattung her keine großen Unterschiede. Man hat in allen Zimmern, egal in welchem Wohnheim, einen Internetanschluss (Kabel muss man selber mitbringen oder vor Ort kaufen), und möbliert sind die Zimmer auch alle.

Wer will, kann sich bei Anreise das ERASMUS-Package mieten/kaufen. Es beinhaltet Teller, Töpfe, Besteck usw. Teilweise sind die Sachen aber etwas schmutzig und auf jeden Fall nicht neu. Und ganz günstig ist es auch nicht. Bevor man nun aber sofort zu IKEA stürmt, würde ich vorher auf jeden Fall mal in die Zimmer schauen. In vielen haben die Vormieter ein paar sehr nützliche Sachen zurückgelassen, so dass es sich vielleicht gar nicht lohnt, das Package zu mieten. In den Gemeinschaftsküchen gibt es auch zahlreiche Töpfe, Teller etc. die von den Vormietern zurückgelassen wurden.

Von der Lage her sind Olofshöjd und Helmuts ideal, weil man von dort mit der Tram in 10 Minuten in der Innenstadt ist und zur Not auch zu Fuß nach Hause gehen kann (was sich vor allem beim Weggehen unter der Woche als sehr nützlich erweist, weil die Straßenbahnen unter der Woche nur bis ca. Mitternacht fahren). Wenn einem also die zentrale Lage am wichtigsten ist würde ich mich für Olofshöjd entscheiden. In Helmuts und Fridhems wohnt man mit ca. 30 Leuten im selben Stockwerk und zusätzlich zur eigenen Küche gibt es noch Gemeinschaftsküchen in jedem Stockwerk, die aber die meiste Zeit verschlossen waren (für Parties kann man sich allerdings den Schlüssel im Area Office in Olofshöjd gegen Unterschrift und Übernahme der vollen Verantwortung für ein paar Tage ausleihen). Ich habe in Olofshöjd gewohnt und war damit sehr zufrieden. Zum einen, weil man sich die Küche mit seinen Nachbarn teilt, und zum anderen, weil man seine Nachbarn besser kennen lernt, wenn man nur zu zweit oder zu viert in einem Stockwerk wohnt als zu dreißigst. Ich hab aber auch von Freunden von mir gehört, dass sie lieber in Helmuts gewohnt hätten, eben gerade weil man am Anfang so am leichtesten Leute kennen lernt.

Zusätzlich zu diesen drei Wohnheimen gibt es noch zahlreiche andere, die von der Ausstattung her so wie Fridhems/Helmuts oder sogar noch besser sind. Diese liegen aber auch weniger zentral als Olofs und Helmuts und ich würde sie nicht empfehlen.

Alle, die in Zukunft in Olofshöjd einziehen, haben sowohl Glück als auch Pech. Glück, weil seit dem Frühjahr 2010 alle Zimmer mit nagelneuem Möbiliar ausgestattet wurden und nun die Betten auch Matratzen haben (das war bei den alten Betten nicht der Fall). Und Pech deshalb, weil es das berühmte Café Olof nicht mehr gibt. Hier fanden die besten Parties statt, es gab spottbillige Getränke und gratis Billard, und man konnte jeden Abend auch alleine dorthin gehen und hat mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit bekannte Gesichter getroffen. Nun ja, seitdem die Polizei den Laden hochgenommen hat, ist das Cafe Olof geschlossen. Ob es nochmal öffnen wird, steht in den Sternen.

Anreise

Ich bin mit dem Reisebus von Berlin aus nach Schweden gefahren, weil man gerade mit viel Gepäck deutlich günstiger reist als mit dem Flugzeug. Natürlich dauert die Fahrt schon eine ganze Weile und man muss in Hamburg auch nochmal umsteigen, aber ich hatte das Glück, bereits vor der Abreise ein paar Leute kennenzulernen, die ebenfalls zwecks ERASMUS-Austausch auf dem Weg nach Schweden waren. Göteborg hat aber auch zwei Flughäfen

(Göteborg Landvetter und City Airport), die täglich mehrere deutsche Städte mit Schweden verbinden. Vom Göteborger Hauptbahnhof kommt man wunderbar überall hin, auch nach Deutschland. Wie man am besten nach Göteborg kommt, bleibt daher jedem selbst überlassen. Wer sich für eine Anreise mit dem Auto entscheidet, sollte dies möglichst schnell tun und sich gleich für einen Parkplatz auf die Warteliste setzen lassen. Man kann in der Gegend von Olofshöjd nicht parken, ohne einen Strafzettel zu riskieren. Die meisten Austauschstudenten haben zwar beschlossen ihre Strafzettel einfach nicht zu bezahlen, da diese angeblich ins Ausland sowieso nicht weiterverfolgt werden, aber ein Parkplatz ist trotzdem die einfachere Lösung.

Ankunft

Die Organisation der Anreise ist, wie eigentlich alles, sehr sehr gut organisiert. Von der Universität aus wird ein sogenannter Arrival Day angeboten. An diesem Tag wird man von Student Buddies am Flughafen, Bus- oder Hauptbahnhof bzw. Hafen abgeholt und zum Gebäude der ESS (Exchange Student Services) in der Stadt gebracht. Dort werden einem dann die Schlüssel für das Zimmer, der Mietvertrag und die Unterlagen für die Internetverbindung übergeben. Olofshöjd-Mieter werden anschließend mit Shuttle-Bussen zum Wohnheim gefahren. Gezwungen wird man aber nicht, sodass man auch die Tram nehmen kann. Alle, die nicht in Olofshöjd wohnen müssen allerdings vom ESS Office allein in ihre Wohnheime weiterfahren, was mit viel Gepäck etwas ätzend sein kann.

Göteborg

Göteborg ist mit ziemlich genau 500.000 Einwohnern (wenn man die Region drum herum dazu zählt: knapp 900000 Einwohner) die zweitgrößte Stadt des Landes und hat, finde ich, genau die richtige Größe. Sie ist nicht zu klein, als dass es einem langweilig werden würde, aber auch nicht so groß, dass man völlig den Überblick verliert.

Göteborg liegt weder im Binnenland noch im Schutze einer Meeresbucht, sodass sich die salzigen Wogen des Atlantiks an den felsigen Schären direkt vor der Hafeneinfahrt brechen. Seit ihrer Gründung im Jahre 1619 durch König Gustav Adolf ist die Stadt am Götaälv schnell zu Schwedens Tor zum Westen geworden und gewann im Laufe der Zeit mehr und mehr an Bedeutung für den (Übersee-) Handel, Industrie und fremde Kulturen. Heutzutage ist die Stadt beispielweise ein beliebter Messe- und Veranstaltungsort. In Göteborg sowie im Umland gibt es - egal ob zu Fuß, mit dem Rad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln - enorm viel zu entdecken. Gerade das kulturelle Angebot und die Café-/Bar-Dichte (Gerüchten zufolge die verhältnismäßig höchste in ganz Europa) sind für eine Stadt in dieser Größenordnung schon bemerkenswert. Neben der Oper tummeln sich hier 20 Museen und 22 Theater, ebenso Skandinaviens größter Vergnügungspark Liseberg – und 2 Universitäten mit insgesamt 60000 Studenten.

Die Stadt selbst ist die grünste Schwedens und so kann es passieren, dass man sich, obwohl laut Karte noch nahe am Zentrum, mitten in der Wildnis glaubt. Das liegt auch daran, dass der Verkehr hier doch weniger und ruhiger ist, als man erwartet. Und genau das ist es, was die Stadt für mich so angenehm und sympathisch macht: die vielen gepflegten grünen Flecken, die moderate Größe und die vielen Möglichkeiten, etwas zu unternehmen und zu erleben - Tag und Nacht versteht sich.

Dreh- und Angelpunkt ist die Kungsporsavenyn, die Haupteinkaufsstraße und eigentliches Stadtzentrum. Dort und in den Straßen drum herum befinden sich auch die meisten Clubs und Bars und viele Geschäfte. Etwas nördlich davon am Brunnsparken befindet sich Nordstan, ein großes Einkaufszentrum, und in den ganzen kleinen Straßen drum herum gibt es zahlreiche Geschäfte und Cafés. Gerade im Winter ist es wirklich sehr gemütlich, den Nachmittag in einem der zahlreichen Cafés zu verbringen. Mein Favorit: Café Vilekulla (=Villa Kunterbunt) in der Storgatan. Dort gibt es ein all-you-can-eat Kuchen-Buffett und das ganze Café ist sehr sehr liebevoll eingerichtet – selbst das Klo.

Ein Stück weiter westlich beginnt Haga, der vielleicht schönste Stadtteil der Stadt. Hier gibt es wundervolle kleine Cafes und Geschäfte, die in die vielen 2-stöckigen Reihenhäuser eingezogen sind, die früher das Arbeiter- und Armenviertel der Stadt bildeten und heute wunderbar hergerichtet worden sind.

Göteborg ist in meinen Augen sehr poppig, modern, ein bisschen hochnäsig und modeverliebt. Dies spiegelt sich besonders in den Läden und im Nachtleben wieder. Eine große alternative Szene konnte ich nicht ausmachen. Allein in der Andra Långgatan findet man ein paar alternative Klamottenläden und auch Kneipen, wie das King's Head. Wer feiern will, sollte unbedingt das Sticky Fingers, das Jazzhuset und die Pusterviksbaren (Tischtennisparty am Montag) besuchen. Wer schick feiern will, geht am besten ins Park Lane, Nivå, Berså, Bliss oder Valand.

Eine Institution in Göteborg sind die After Work-Angebote in fast allen Bars und Kneipen, die es immer freitags gibt. Man bestellt sich ein Bier, einen Wein oder sonstwas und darf sich dann so oft und solange man will am Buffet satt essen. Kulinarisch ist von Fingerfood, Pasta und Salaten bis hin zu Chili Con Carne mit Tortillas alles dabei. Eine wunderbare Sache, die ich in der Form und in dem Ausmaß nur in Göteborg erlebt habe und die von den Göteborgern sehr gerne wahrgenommen wird. So sind bereits ab 17 Uhr die Bars voll mit Leuten und man muss wirklich rechtzeitig da sein, um noch einen Sitzplatz zu bekommen.

Öffentliche Verkehrsmittel

Göteborg hat ein relativ gutes öffentliches Nahverkehrssystem. Es gibt eigentlich immer eine Tram oder einen Bus, egal wo man hin will. Leider wie so vieles in Schweden nicht ganz billig. Je nachdem, wo man sein Ticket kauft, kann eine 1,5-stündige Fahrt bis zu 25 SEK kosten. Tipp: Mit den Monats- oder der Einzelkarten kann man auch die Fähren zu den wunderschönen Schären-Inseln vor der Küste benutzen, ohne Aufpreis zahlen zu müssen. Kleine Ausflüge bieten sich also auch hier an.

Viele Austauschstudenten haben sich in den wärmeren Monaten ein gebrauchtes Fahrrad gekauft, da man mit dem Rad wirklich alles in Göteborg leicht erreichen kann. Ich habe mir, nachdem man mir mein Fahrrad geklaut hat, immer die 3-Monatstickets gekauft. Es handelt sich dabei um Magnetkarten, die ca. 900 SEK kosten und mit denen man immer fahren kann. Ansonsten kann man, vor allem wenn man in Olofs wohnt, sehr viel zu Fuß erreichen. Bis zur Kungssportsavenyn braucht man ca. 25 Minuten. Innerhalb Schwedens gibt es gute Zugverbindungen, insbesondere in die großen Städte. Je nachdem, wann man bucht (entweder sehr früh, oder extrem kurzfristig, per Last Minute quasi), kann man recht günstig im Land umher fahren. Reisen mit dem Bus ist auch relativ günstig. Zudem gibt es noch die schwedische Billigfluglinie flynordic.com, mit der man z.B. nach Kiruna fliegen könnte.

Uni

Das Department for Political Science befindet sich in einem moderne Gebäude in der Sprängkullsgatan und teilt sich die großzügigen Räumlichkeiten mit anderen Instituten der sozialwissenschaftlichen Fakultät. Es gibt immer genügend Platz für alle, hochmoderne Vorlesungssäle mit sehr bequemen Sitzen, viele Computerarbeitsplätze und selbst die Stühle in den ebenfalls sehr modernen Seminarräumen sind erwähnenswert (nach hinten verstellbare Rückenlehnen!). Im Allgemeinen also wirklich der Traum eines jeden Studenten. Die Betreuung ist ebenfalls traumhaft, denn alle Dozenten sind sehr sehr zugänglich, kompetent, interessiert und hilfsbereit. Auch die Beauftragte für Austauschstudenten in der PoWi, Ulla Magnusson, ist überaus nett und hilfsbereit. In Schweden redet man sich übrigens mit „Du“ an – egal, ob man mit Fremden, Kommilitonen oder Professoren redet.

Während meines Aufenthaltes hatte ich ausschließlich Kurse, die speziell für Austauschstudenten angeboten werden. Dabei handelt es sich um englischsprachige Kurse aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Fachgebieten, wie Politikwissenschaft, Soziologie, Gender Studies, soziale Arbeit, Medienwissenschaft, Global Studies usw. Also keine

klassischen politikwissenschaftlichen Kurse, sondern einmal querbett durch die Sozialwissenschaften. Dafür ist einem als Austauschstudent hier aber ein Platz garantiert, was für die „normalen“ schwedischen Kurse nicht gilt. Jeder Kurs dauert im Schnitt 4 Wochen und bringt 7,5 Credit Points, sodass man pro Semester vier Kurse belegt, um auf die geforderten 30 Credit Points pro Semester zu kommen. Kursangebot und –inhalte sind sehr übersichtlich auf der Homepage der Faculty of Social Sciences nachzulesen. Selbstverständlich kann man aber auch andere Kurse belegen, die speziell politikwissenschaftliche Themen behandeln, ebenso von schwedischen Studenten besucht werden und in der Regel auf Schwedisch abgehalten werden. Wer noch nicht so fit im Schwedischen ist, kann immer die Dozenten fragen, ob sie den Kurs/die Vorlesung auch auf Englisch halten könnten. Generell haben die Schweden ja ein viel besseres Englisch drauf als wir Deutschen und daher in der Regel auch kein Problem damit, mal eben die Sprache zu wechseln.

Generell ist das Studium in Schweden ein wenig anders aufgebaut als bei uns. Während in Deutschland mehrere Kurse und Vorlesungen parallel laufen und am Ende des Semesters alle auf einmal durch Prüfungen abgeschlossen werden, macht man in Göteborg immer einen Kurs nach dem anderen. Das bedeutet, man beschäftigt sich für eine bestimmte Zeit täglich und ausschließlich mit einem Kursthema, liest Literatur, schreibt Papers, hält Referate, und schließt den Kurs mit Klausur oder Hausarbeit ab. Dann geht am nächsten Tag (oder in der nächsten Woche) der nächste Kurs los und so weiter. Dadurch hat man zwar auch mitten im Semester immer Arbeit wegen Abgabefristen und Klausuren, beschäftigt sich aber ganz fokussiert nur mit einem Thema und bleibt dadurch am Ball. Eine sehr logische und viel vernünftiger Organisation als im deutschen Studiensystem.

Für ERASMUS-Studenten, die das Schwedische neu lernen oder verbessern möchten, bietet die humanistische Fakultät spezielle Sprachkurse an. Für diese meldet man sich ebenfalls im Zuge der ersten Registrierung online an, muss dabei allerdings eine Fußnote sehr ernst nehmen: Man kann sich nämlich entweder für das Anfänger- („Basic“) oder Fortgeschrittenenlevel („Intermediate“ oder „Advanced“) anmelden – wobei der Besuch des „Intermediate“- oder „Advanced“-Kurses jedoch von einem Eingangstest abhängt. In besagter Fußnote heißt es nun, dass Studenten, die diesen Test nicht bestehen, keinen Anspruch auf einen Platz im „Basic“- Kurs haben – was letztlich zur Folge hat, dass man im Falle eines gescheiterten Tests gar keinen Sprachkurs besuchen darf. Zwar wurde das Verfahren bereits öfter bemängelt, doch ist fraglich, ob sich daran in absehbarer Zeit etwas ändern wird. Wer also schon Vorkenntnisse der schwedischen Sprache hat, sollte sich genau überlegen, wie ausgereift diese sind, bevor er sich für den „Intermediate“- bzw. „Advanced“- Sprachkurs anmeldet.

Geld/Telefon

Schweden ist bekannterweise relativ teuer. Mein Tipp, was Geld abheben und Kontoeröffnung angeht: Konto bei der Comdirect Bank oder DKB Bank (inklusive Kreditkarte) eröffnen. Der Vorteil: hier fallen keine Gebühren fürs Geld abheben an, wenn man an Geldautomaten mit dem Visa/Mastercard-Logo abhebt (und die gibt's überall). Ein schwedisches Bankkonto wird damit eigentlich überflüssig. Ein großer Vorteil in Schweden ist, dass man wirklich fast alles mit Kreditkarte bezahlen kann. Egal ob beim Weggehen abends, am Fahrscheinautomat oder im Supermarkt, Kreditkarten werden überall akzeptiert, auch ohne Mindestbetrag. Geld wechseln kann man in einer der zahlreichen Forex-Wechselstuben.

Tipp für alle, die (auch) das Frühlingsemester in Göteborg verbringen: Eine angenehme und hilfreiche Finanzspritze ist ein Stipendium der „Adlerbertska Hospitiestiftelse“. Für dieses Stipendium, das nur einmal jährlich im Mai ausgezahlt wird, können sich alle ausländischen Studenten anmelden, die mindestens drei Monate an der Göteborger Universität studieren und

dann wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Für die Anmeldung benötigt man lediglich einen Nachweis darüber, dass man Austauschstudent ist (gibt es vom ERASMUS-Beauftragten vor Ort) und einen Ausweis oder Reisepass. Nähere Informationen hat in der Regel ebenfalls der ERASMUS-Beauftragte, also bei den Politikwissenschaftlern Ulla Magnusson. Ich erhielt für meine sechs Monate in Schweden jedenfalls 2.750 schwedische Kronen und denke, dass sich der kleine Aufwand gelohnt hat.

Bezüglich Mobilfunk kann ich nur empfehlen, sich einfach eine Prepaid-Karte zu besorgen. Gibt's in jedem Phone House und von zahlreichen Anbietern (Comviq, Telia, ...). Ich hab meine Prepaid-Karte sogar in einem Brief von der Uni mitgeschickt bekommen, sodass ich dafür kein Geld ausgeben musste. Wer dieses Glück nicht hat, muss einfach nur mal die Augen offen halten: öfter werden diese Prepaid-Karten auch kostenlos auf der Straße verteilt. Telefonieren ist übrigens erstaunlich günstig in Schweden. Und Guthaben fürs Handy kann man in den meisten Supermärkten und Kiosken (Pressbyrån) kaufen. Die verschiedenen Tarife variieren je nach Höhe des Guthabens das man sich kauft. Informationen diesbezüglich gibt es auf den jeweiligen Websites der Anbieter. Tipp: Ich und alle meine Kommilitonen hatten eine Comviq-Karte und immer den Tarif „Amigos“ genommen, weil man dann mit anderen, die auch Amigos haben, kostenlos telefonieren kann. Auch SMS sind nicht teuer.

Typisch Schwedisch

Zum Schluss noch ein paar Dinge die mir nach diesem Auslandsaufenthalt als typisch schwedisch in Erinnerung bleiben oder die mir besonders aufgefallen sind:

Man muss in Schweden immer und überall eine Nummer ziehen. Egal ob in der Bank, beim Bäcker, am Ticketschalter, in der Touristeninformation, in der Apotheke oder sonstwo. Wer keine Nummer gezogen hat, ist für die Schweden auch nicht existent. Gerechtigkeit zählt sehr viel in Schweden. Vordrängeln wird gar nicht gerne gesehen. Damit in Zusammenhang steht auch der zweitbeliebteste Sport in Schweden (nach Eishockey): Schlange stehen- egal, ob am Geldautomat oder in einem Geschäft. Mit einer Seelenruhe wird sich da noch gemütlich kurz an der Kasse unterhalten, und das obwohl sich schon eine Schlange bis aus dem Geschäft heraus gebildet hat. Es ist meiner Meinung nach nur ein Gerücht, dass die Schweden kühl und verschlossen sind. Die Menschen, die ich kennengelernt habe, entsprechen dieser Beschreibung jedenfalls nicht.

Tobias Heymann
tobias.heyman@gmx.de